

François Melis

## Neue Forschungsergebnisse zu den Artikeln von Friedrich Engels in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ über die ungarische Revolution

Genau ein Viertel aller Artikel aus der Feder von Marx und Engels in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ (NRhZ) sind der ungarischen Revolution von 1848/49 gewidmet. Vor allem im Frühjahr 1849 verfolgten die Begründer des Marxismus, mit dem Spürsinn für herausragende politische Ereignisse und mit solidarischer Anteilnahme, die revolutionären Kämpfe des ungarischen Volkes gegen die Invasionstruppen der österreichischen Monarchie. Diese Kämpfe waren integrierter Bestandteil des gesamteuropäischen Revolutionsgeschehens für die Durchsetzung einer fortschrittlichen bürgerlichen Ordnung sowie der nationalen Einheit beziehungsweise Unabhängigkeit.

Aufgrund der erfolgreichen Offensive der ungarischen Armee in den April- und Maitagen 1849 gelangten Marx und Engels zu der Überzeugung, daß sie ein entscheidender Auslöser für den erneuten Ausbruch der Revolution in den europäischen Zentren, besonders aber in Paris, sein konnte.

Engels analysierte in der NRhZ zuerst in größeren Abständen und später, ab Anfang Februar 1849, täglich die militärische Auseinandersetzung zwischen den ungarischen Honvéd-Truppen und der österreichischen Armee. Diese Artikel, zumeist unter dem Titel „Vom Kriegsschauplatz“ veröffentlicht, zeugten von so großer Sachkenntnis, daß sie sehr schnell – da die Beiträge entsprechend den damaligen journalistischen Gepflogenheiten in Deutschland nicht namentlich gezeichnet wurden –

in den Ruf gelangten, von einem hohen Offizier der ungarischen Revolutionsarmee geschrieben worden zu sein.<sup>1</sup>

Die Vorbereitung der Edition der Werke von Marx und Engels aus der Periode der Revolution von 1848/49, vor allem die Artikel aus der NRhZ und ihre Veröffentlichung in den MEGA-Bänden I/7 bis I/9, ist erneut Anlaß, sämtliche Artikel im Revolutionsorgan hinsichtlich ihrer Autorschaft einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Das erfolgte bereits mit den redaktionellen Artikeln über die ungarische Revolution. Im Verlauf dieser Untersuchungen konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden, die vor allem unser Wissen über revolutionstaktische Fragen und über die Tätigkeit von Marx und Engels in der Redaktion des „Organs der Demokratie“ wesentlich vertiefen. Vier Forschungsergebnisse sollen hier zusammengefaßt vorgestellt werden:

*Erstens:* Engels' Verdienst, in seinen Ungarn-Artikeln qualitativ neue Akzente in der taktischen Orientierung für die demokratischen Kämpfe im europäischen Maßstab herausgearbeitet zu haben, ist noch ungenügend bekannt. Worin bestanden diese?

Marx und Engels waren sich an der Wende des Jahres 1848/49 völlig bewußt, daß in Europa der Zeitpunkt eines alles entscheidenden Kampfes zwischen Revolution und Konterrevolution nahte. Marx drückte diese Erkenntnis in seinem Artikel „Die revolutionäre Bewegung“ vom 1. Januar 1849 in der Kampflosung aus: „Revolutionäre Erhebung der französischen Arbeiterklasse, Weltkrieg – das ist die Inhaltsanzeige des Jahres 1849.“<sup>2</sup> An diesen Gedanken knüpfte Engels dann in seinem ersten, am 13. Januar 1849 veröffentlichten Artikel über den revolutionären Kampf in Ungarn an, indem er schrieb: Sollten die Ungarn „als die letzten Helden der Revolution von 1848“ fallen, dann werden sie „bei dem ersten siegreichen Aufstand des französischen Proletariats“ wieder ihre Freiheit erlangen.<sup>3</sup>

Im Ergebnis einer gründlichen Analyse des Verlaufes und der sich mit ganzer Wucht durchsetzenden Ereignisse der ungarischen Frühjahrsoffensive vollzog Engels zwei wesentliche revolutionstaktische Erkenntnis-schritte. Den ersten grundsätzlichen Gedanken formulierte er in seinem Leitartikel „Fortschritte der Magyaren“. „Mit einem Wort: die Magyaren dringen auf allen Punkten siegreich vor, und die österreichische ‚Gesamttmonarchie‘, das Centrum der europäischen Contrerevolution, ist, wenn kein Wunder geschieht, in 14 Tagen vernichtet.

Auf den Trümmern der ‚Gesamttmonarchie‘ aber wird sich die europäische Revolution neu erheben.“<sup>4</sup>

Zwei Aussagen sind hier von entscheidender Bedeutung. Zum einen die Überlegung, daß die ungarische Revolution zu einer solchen Dimension heranreift, die den Zusammenbruch der österreichischen „Gesamttmonarchie“ herbeiführen kann, und zum zweiten ergibt sich dar-

aus die politisch schwerwiegende Folge, daß der erneute Ausbruch der Wiener Revolution die Revolutionierung im gesamteuropäischen Maßstab bewirkt.

Diese prinzipiell neue Wertung verfolgte Engels in seinen Artikeln konsequent weiter. Schon in der zweiten Ausgabe derselben Nummer der NRhZ schrieb er im Zusammenhang mit der Auflösung der Zweiten Kammer durch die preußische Reaktion am 27. April 1849: „Das nennt man ‚preußische Ehre‘, ‚preußische Treue‘!

Hätten die Minister noch einige Wochen gewartet – vielleicht hätte die ungarisch-österreichische Revolution ihnen die Mühe erspart und beide Kammern gesprengt.“<sup>5</sup> Welchen Optimismus strahlten – und strahlen noch heute – die folgenden Sätze aus seinem Artikel „Die preußische Armee und die revolutionäre Volkserhebung“ aus: „Der *Sieg der Ungarn* ist übrigens *sicherer als je*. [...] Noch ein paar Tage also und die Ungarn sind in Wien, die magyarische Revolution ist beendet und die zweite deutsche in großartigster Weise eröffnet.“<sup>6</sup>

Doch in dem Artikel „Offensive der Kontrerevolution und Sieg der Revolution“ vom 10. Mai 1849 ging Engels dann noch einen Schritt weiter, indem er die ungarische Revolution *organisch* mit der französischen verband. „[...] wir wollen bloß sprechen von jenen großen Tatsachen, die, von außen hereinbrechend, den kleinen, vereinzelt, verratenen und verkauften deutschen Bewegungen eine Einheit, einen kräftigen Halt gewähren können: von der magyarischen und der französischen Revolution“<sup>7</sup>. Diesen Zusammenhang und die Einheit beider revolutionärer Ströme begründete Engels im folgenden noch ausführlicher. „Während die *magyarische Revolution* Siege über Siege erringt und nach der nächsten entscheidenden Schlacht [...] unmittelbar nach Wien rücken und Wien befreien wird – tritt plötzlich *Frankreich* wieder in die offene, am hellen Tageslicht sich entwickelnde Bewegung ein [...]; das Volk erscheint wieder auf der Bühne – das Volk, der letzte, souveräne Richter; und sei es in den Wahlen, sei es in der offenen Revolution, das französische Volk wird binnen kurzem der Bewegung einen Stoß geben, den ganz Europa spüren wird.“<sup>8</sup>

Ganz offensichtlich wurde Engels zu dieser Überlegung durch die Nachricht inspiriert, daß der französische Gesandte in Berlin gegen den Einmarsch preußischer Landwehrtruppen in das revoltierende Sachsen protestiert haben sollte. Diese Information griff er sofort auf, um sich in einem Kommentar an die Landwehrmänner zu wenden, in welchem es hieß: „Dafür habt ihr im vorigen Jahr als Barrikadenkämpfer und als drohende Volksmassen euch einige Freiheit erobert, daß ihr sie jetzt als Landwehrmänner selbst wieder erdrücken helft und schließlich im Dienst eures Allerhöchsten Herrn, des russischen Zaren, auch die beiden Bollwerke der Freiheit, Ungarn und Frankreich, zerstört!“<sup>9</sup>

Marx übernahm diesen grundsätzlichen Gedanken von Engels in seinem Leitartikel der roten Abschiedsnummer der NRhZ. Nachdem er ein Resümee aller revolutionären Kämpfe in Europa gegeben hatte, erklärte er abschließend mit leidenschaftlichen Worten: „Und schon steht eine aus Kämpfern aller Nationalitäten gemischte Revolutionsarmee im Osten dem in der russischen Armee vertretenen und koalitionierten alten Europa gegenüber, schon droht von Paris aus die ‚rote Republik!‘“<sup>10</sup>

Mit der weiteren Präzisierung der von Marx in seiner Arbeit „Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution“<sup>11</sup> herausgearbeiteten neuen Aspekte der Strategie und Taktik der Kommunisten für die Klassenkämpfe im zweiten europäischen Revolutionsjahr durch Friedrich Engels in seinen Ungarn-Artikeln zeigte sich das proletarische Organ erneut auf der Höhe der Erfordernisse des Kampfes für die Mobilisierung der revolutionären Volksmassen. Diese Orientierung gab den progressiven Vertretern des deutschen Volkes – die, wie Engels schrieb, zum damaligen Zeitpunkt noch zersplittert und von der deutschen Bourgeoisie schmähslich verraten, aufopfernd kämpften –, Mut, moralischen Halt und die Gewißheit, daß sie sich nicht allein schlugen.<sup>12</sup> In jener Zeit war es besonders wichtig, alle revolutionären Kräfte zu koordinieren und in einen Strom zusammenfließen zu lassen. Im östlichen Europa galt es, durch den Vormarsch der ungarischen Armee der Revolution in Wien erneut eine entscheidende Grundlage zu geben; im Zentrum Europas, in Deutschland, mußten die lokalen revolutionären Aktionen vereinigt werden; und im Westen Europas sollte der Aufstand der französischen Arbeiter und die Errichtung der „roten Republik“ der gesamteuropäischen demokratischen Bewegung einen kräftigen Impuls verleihen. Das koordinierte Vorgehen war die Grundvoraussetzung für die Zerschlagung des Komplotts der europäischen Konterrevolution in der Gestalt von „Hohenzollern und sein[em] Ministerium in der Koalition Rußlands und Österreichs“<sup>13</sup>. Es war auch die Bedingung dafür, daß die Revolution rascher voranschritt als die Konterrevolution.<sup>14</sup>

Engels' Analysen über die Kämpfe auf dem ungarischen Kriegsschauplatz verdeutlichen seine ausgezeichnete Fähigkeit, die dialektische Einheit zwischen konkret-historischer Einschätzung und notwendigen aktuellen Anforderungen und Aufgabenstellungen an den Kampf der demokratischen Bewegung in Europa herzustellen. Darüber hinaus wird das *gegenseitige* Geben und Nehmen von Erkenntnissen zwischen Marx und Engels sowie die *völlige* Übereinstimmung ihrer theoretischen Ansichten sichtbar.

*Zweitens:* Viele der Ungarn-Artikel von Engels sowie die der anderen Redaktionsmitglieder waren mit einem oder zwei großen Sternen versehen, andere wiederum mit einem kleinen. Daraus entstand in der wissenschaftlichen Diskussion die Frage, ob der Zuordnung verschiede-

ner Sterngrößen, speziell für die Kennzeichnung der redaktionellen Artikel in der NRhZ, eine semantische Bedeutung zukommt beziehungsweise sie einen Prioritätscharakter besitzen. So verwies Walter Schmidt in der Einleitung seines 1986 erschienenen Buches „Neue Rheinische Zeitung. Artikel, Korrespondenzen, Berichte über die französische Revolution 1848/49“ einerseits darauf, daß die Berichte von Sebastian Seiler, der in Paris als Korrespondent des Organs tätig war, in diesem Blatt mit einem kleinen Stern gekennzeichnet wurden. Andererseits, so schrieb Schmidt weiter, wiesen die offiziellen Stellungnahmen der Redaktion zu den politischen Ereignissen in Frankreich zumeist einen großen Stern auf. Dieser große Stern sei ein Kennzeichen dafür, daß damit der ausdrückliche Standpunkt der Redaktion zu gravierenden Ereignissen im Revolutionsverlauf zum Ausdruck gebracht wurde.<sup>15</sup> Für die Edition in der MEGA ist es deshalb von nicht untergeordneter Bedeutung, dieses Problem zweifelsfrei zu klären.

Generell erhielten nachweislich alle Artikel, die von den Redakteuren der NRhZ geschrieben und von Marx als Chefredakteur oder von Engels, wenn er amtierte, für den Abdruck bestätigt worden waren, das Stern-Zeichen, welches mit der Ortsangabe „Köln“ verbunden wurde. Beiträge von Redaktionsmitgliedern, die unter Auslandsrubriken, zum Beispiel „Französische Republik“, „Italien“, „Ungarn“ usw. plaziert wurden, bekamen zumeist nur einen Stern. Die Gründe dafür sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch unklar. Darüber hinaus versah man Artikel von Redakteuren des „Organs der Demokratie“ mit einem oder auch zwei Sternen, wenn sie nicht in Köln, sondern im Ausland verfaßt und an die Redaktion gesandt wurden. Ein Beispiel dafür stellen die redaktionellen Beiträge Engels' aus der Schweiz dar, die zwei Sterne erhielten, den Vermerk „Bern“ hatten und datiert waren.<sup>16</sup>

Das erfolgte jedoch nicht durchgängig. Andere Redaktionsmitglieder, die sich zeitweilig im Ausland aufhielten, wie Ernst Dronke, erhielten von der Redaktion ein spezielles Korrespondenzzeichen. Es muß auch noch eingehender erforscht werden, warum Artikel von Redaktionsmitgliedern, Marx und Engels eingeschlossen, die unmittelbar am Ort der Zeitung verfaßt wurden, über einen bestimmten Zeitraum hindurch einen Stern, und ein anderes Mal zwei Sterne erhielten.

Eine gründliche Durchsicht der NRhZ selbst ergab, daß drei verschiedene Sterngrößen zur Kennzeichnung der redaktionellen Artikel genutzt wurden. Das hing ganz offensichtlich mit den in der Setzerei zur Verfügung stehenden Lettern verschiedener Schriftgrade zusammen.<sup>17</sup> Während die kleinen und mittelgroßen Sterne schon in den ersten Ausgaben der NRhZ als Redaktionszeichen erschienen, tauchte der große Stern erst mit der Ausgabe Nummer 90 vom 31. August 1848 auf den Seiten 3 und 4, unter den Rubriken „Italien“ und „Großbritannien“, auf. Danach

wurde dieser Stern, zusammen mit den beiden anderen Sterngrößen, ständig bis zur Abschiedsnummer verwandt.

Wie ist das plötzliche Auftauchen der großen Sterne in der genannten Ausgabe zu erklären?

Die Lösung dieses Problems zeigt sich in einer Ausgabe zuvor. In der Nummer 88/89 teilte die Redaktion auf der Seite 1 in Fettdruck mit, daß, aufgrund von Differenzen mit dem bisherigen Drucker, Wilhelm Clouth, der Druck der Zeitung nicht mehr in diesem Unternehmen erfolgt.<sup>18</sup> Vom 30. August 1848 an wurde die NRhZ bei Johann Wilhelm Dietz gesetzt und gedruckt.<sup>19</sup> Mit dem Wechsel der Druckerei und damit auch der Setzerei wurden für den Druck andere Lettern verwendet. Denn jede Druckerei – und das ist auch heute noch der Fall – besaß ihren eigenen „Hauschnitt“ an Buchstaben, die sich von den Grundmaßen, Strichstärken und Proportionen, um nur die wichtigsten Merkmale zu nennen, unterschieden. Das galt ebenso für die unterschiedlichsten Sonderzeichen; wie auch in diesem konkreten Fall für die Sternzeichen. Da sich aber der große Stern nur im Bestand der Setzkästen des Druckhauses von Dietz befand, tauchte er folgerichtig schon am nächsten Tag in der Zeitung auf.

Da für die Herstellung der Zeitung nur wenige Stunden zur Verfügung standen, wurden die einzelnen Artikel von einer nicht geringen Anzahl von Setzern manuell gesetzt. Das ist daran zu erkennen, daß oftmals auf einer Seite der NRhZ die gedruckten Artikel Unterschiede in der Schriftform aufweisen. Hatten die Artikel noch Überlänge oder stand man unter Zeitdruck, so arbeiteten zwei Setzer an der Fertigstellung eines Beitrages, und im Druck erschienen dann auch zwei Schriftbilder.

So ist auch zu erklären, daß verschiedene Sterngrößen den Setzkästen entnommen wurden. Da aber den einzelnen Setzern offensichtlich nicht immer sofort Sterne gleicher Größe zur Hand lagen, kam es gelegentlich vor, daß bei einem Artikel, der mit zwei Sternen versehen wurde, ebenfalls verschiedene Sterngrößen zu sehen sind.

Somit kann die eindeutige Aussage getroffen werden, daß *nur* aufgrund dieser Redaktionszeichen in ihrer verschiedenen Größe den redaktionellen Artikeln keine inhaltliche Bedeutung und kein Prioritätscharakter beizumessen sind. Dieses Zeichen wurde entsprechend der momentanen Verfügbarkeit von den Setzern am Anfang eines Artikels zugeordnet!

*Drittens:* Unter den im Frühjahr 1849 veröffentlichten Artikeln über die ungarische Revolution hat der Beitrag „Der magyarische Kampf“ vom 28. Januar 1849 in der NRhZ eine besondere Relevanz hinsichtlich der Klärung bisher ungelöster Fragen der Marx-Engels-Forschung zu diesem proletarischen Organ. Dieser Artikel besteht aus zwei Teilen –

aus einer redaktionellen Einleitung, der dann unmittelbar der Hauptbeitrag, in Form einer an die Redaktion eingesandten Korrespondenz, folgt.

Die zwei einleitenden Sätze wurden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von Marx und Engels oder von Engels selbst verfaßt.<sup>20</sup> Die Korrespondenz, unterschrieben mit „Ein Rheinländer, Offizier in der ungarischen Armee“, stammt von Adolf Thunis.<sup>21</sup>

Dieser Beitrag wirkte ohne Zweifel stimulierend auf eine Entscheidung von Marx und Engels. Beim intensiven Studium dieser Korrespondenz aus Ungarn, die von Franz Reisinger in einem Brief an Marx zum Abdruck in der NRhZ empfohlen wurde, stellten sie deren völlige inhaltliche Übereinstimmung mit dem Ungarn-Artikel von Engels „Der magyarische Kampf“ vom 13. Januar 1849 fest. „Wir beeilen uns sie [die Korrespondenz von Thunis] zu veröffentlichen, um so mehr, als sie, wie unsere Leser sehen werden, unsern Redaktionsartikel über den magyarischen Kampf in Nr. 194 Wort für Wort bestätigt.“<sup>22</sup> Auch die Festlegung, diesen Beitrag an Stelle des Leitartikels abzdrukken, unterstreicht dies.

Noch wichtiger als die Tatsache, daß dieser Bericht Engels' Artikel „Wort für Wort“ bestätigte, dürfte die Erkenntnis über die gänzlich unterschiedlichen Ausgangsbedingungen gewesen sein, in denen beide Beiträge geschrieben worden sind. Thunis fertigte seinen Erlebnisbericht als aktiver Teilnehmer auf dem ungarischen Kriegsschauplatz an, Engels dagegen verfaßte sie fernab in Köln, in den Redaktionsstuben der NRhZ, wo ihm nur unzuverlässige Nachrichten aus Ungarn zur Verfügung standen. Trotz der unterschiedlichen Bedingungen bestand *inhaltliche Übereinstimmung* zur Einschätzung der Lage auf dem ungarischen Kriegsschauplatz, der Stärken und Schwächen der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Parteien, der kräftemäßigen Ressourcen, der Erfolgsaussichten usw.

Das Wissen darüber hat mit aller Wahrscheinlichkeit Marx und Engels veranlaßt, zu einer täglichen Einschätzung des ungarischen Befreiungskampfes überzugehen. Keine Woche verging, da gab Engels in der Nummer 212 vom 3. Februar 1849 mit dem Beitrag „Der Kampf in Ungarn“, der ebenfalls als Leitartikel veröffentlicht wurde, den Auftakt dazu. „Aufhänger“ dieses Artikels, in welchem er sich prinzipiell mit den sogenannten glänzenden Erfolgen der österreichischen Invasionstruppen auseinandersetzte, war der Jubel der großbürgerlichen „Kölnischen Zeitung“, die bereits den endgültigen Sieg der kaiserlichen Truppen über die „Rebellen“ in Ungarn verkündet hatte. Indem Engels Punkt für Punkt diese „Erfolge“ analysierte und sie überzeugend der Lüge überführte, gab er gleichzeitig die voreilige Verkündung der „Kölnischen Zeitung“ der Lächerlichkeit preis. „Konstatieren wir schließlich den allerglänzendsten Erfolg der kaiserlichen Waffen: die Bülletins des

Hrn. Welden haben endlich Einen Gläubigen gefunden, der auf sie schwört – und dieser Eine ist die *Kölnische Zeitung*.“<sup>23</sup>

Schon in der folgenden Ausgabe der NRhZ veröffentlichte Engels einen weiteren Beitrag über die Ereignisse im südöstlichen Raum Europas. Diese Kontinuität der Berichterstattung wurde nur einmal unterbrochen, als sich Engels nach Elberfeld begab, um an den dortigen Barrikadenkämpfen teilzunehmen; und endgültig erlag diese Berichterstattung am 19. Mai 1849, als infolge der Ausweisung und der Verfolgung eines großen Teils der Redaktionsmitglieder durch die Reaktion, Marx und Engels gezwungen wurden, das Erscheinen der Zeitung einzustellen.

Der Ungarn-Bericht von Thunis ist aber noch in einer anderen Richtung von Bedeutung. Wilhelm Liebknecht hielt in seinen Erinnerungen an die Begegnung mit Engels in der Schweiz 1849, unmittelbar nach der Niederlage der Revolution in Europa, unter anderem folgende interessante Bemerkung fest: „Und im Laufe des Gesprächs erfuhr ich, daß die Artikel, welche die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ über den Revolutionskrieg in Ungarn gebracht und die *man allgemein*, weil sie sich stets als richtig erwiesen, *einem hohen Militär in der ungarischen Armee* zugeschrieben hatte, von Engels geschrieben waren.“<sup>24</sup>

Mit „allgemein“ war zumindest die demokratische Öffentlichkeit gemeint, die mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme die in der NRhZ abgedruckten Artikel über die Ereignisse in Ungarn verfolgt hatte. Aufgrund präziser Einschätzungen und Voraussagen konnten diese Artikel nach der Auffassung eines breiten Publikums nur von einem Offizier der ungarischen Armee verfaßt worden sein. Was bewog es zu dieser Annahme?

Die Antwort darauf dürfte in dem Bericht von Thunis zu suchen sein. Der von Sachkenntnis gekennzeichnete Artikel endete – wie bereits ausgeführt – mit dem Vermerk „Ein Rheinländer, *Offizier in der ungarischen Armee*.“<sup>25</sup> Stellt man diesen Hinweis der von Liebknecht getroffenen Bemerkung gegenüber, so haben wir hier einen sehr wichtigen Anhaltspunkt für den *Ursprung* der allgemeinen Annahme, die sich gerade dadurch voll entfalten konnte, da Engels genau zu diesem Zeitpunkt mit seiner regelmäßigen Berichterstattung über die militärischen Operationen auf dem ungarischen Kriegsschauplatz begann. Denn zwischen dem Artikel von Thunis und dem Beginn der täglichen Analyse seitens Engels' bestand ein Zeitabstand von nur fünf Tagen. Aus der Sicht der *Leser* aber bildeten diese, ebenfalls mit Sachkenntnis geschriebenen, Artikel eine Fortsetzung des Berichtes von Thunis. Und weil die darin enthaltenen Einschätzungen sich „stets als richtig erwiesen“, lag es nahe, auch weiterhin diese Beiträge dem „Offizier in der ungarischen Armee“, oder, um noch einmal mit den Worten Liebknechts zu sprechen, einem „hohen Militär in der ungarischen Armee“ zuzuschreiben.

*Viertens:* Dem aufmerksamen Leser der Artikel über die ungarische Revolution fällt auf, daß es Engels meisterhaft verstand, seine vorzüglichen Geographiekennntnisse<sup>26</sup> einzusetzen und insbesondere eine geographische „Karte von Ungarn und Siebenbürgen“ als wirksame und überzeugende Waffe in der revolutionären Publizistik anzuwenden.

Spätestens aus seinem Artikel „Der Kampf in Ungarn“, der am 3. Februar 1849 die regelmäßige Berichterstattung über die militärische Auseinandersetzung zwischen Ungarn und dem kaiserlichen Österreich in der NRhZ einleitete, wird dies ersichtlich. Welchen Wert Engels der Karte beimaß, offenbaren seine Worte: „Das sind die ‚glänzenden Erfolge‘ der kaiserlichen Waffen gegen die aufgelöste, demoralisirte, zerstreute Armee der Kossuthschen Rebellen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Magyaren Nichts verloren haben, seitdem sie den Rückzug hinter die Theiß beschlossen.“<sup>27</sup>

In dem gesamten Zeitraum seiner Analyse und Bewertung der Ereignisse auf dem ungarischen Kriegsschauplatz blieb die geographische Karte für Engels ein unentbehrliches Arbeitsinstrument. Dagegen verspottete er mit spitzer Feder jene deutschen Schreiberlinge, die unbesehen und bedenkenlos die Bulletins der österreichisch-kaiserlichen Armeeführung abdruckten und dabei auf die plumpesten Lügen hereinfließen. So schrieb er in einem seiner Ungarn-Artikel in drastischer Weise: „Nur die blödsinnige Unwissenheit an Oestreich verkaufter deutscher Zeitungsschreiber, die nie eine Karte in der Hand gehabt oder eine strategische Operation verfolgt haben, konnte in diesem meisterhaften und auf genauer Kenntniß und Uebersicht des Terrains beruhenden Plan weiter nichts sehn als – Feigheit, pure Feigheit der Magyaren. Leute von einigem Verstand und Kenntnissen hätten wenigstens etwas weniger absurd gelogen und geprahlt, als die unter Censur, Corruption und grober Ignoranz grau gewordne Masse der deutschen Tageslügen.“<sup>28</sup>

Besonders leidenschaftlich rechnete Engels mit den Verleumdungen der „benachbarten“ „Kölnischen Zeitung“ und deren Redakteur Eugen Alexis Schwanbeck ab, der in seinen Artikeln unverhohlen seinen Haß gegen den Freiheitskampf des ungarischen Volkes ausließ. Engels nutzte jede sich bietende Möglichkeit, dem notorischen „Magyarenfresser“ nicht nur konsequent entgegenzutreten, sondern ihm auch wegen seiner Unkenntnis und Unfähigkeit den Spiegel vorzuhalten: „Damit der in Geographie und Strategie bis in den Schlußsatz seines Artikels hinein teils grenzenlos unwissende, teils von der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ abhängige Schwanbeck wisse, woran er mit diesem Bulletin ist, geben wir zugleich den Kommentar dazu.“<sup>29</sup>

Die Karte als journalistisches Arbeitsmittel verwendete Engels in dreifacher Hinsicht:

Erstens benutzte er sie, um sich selbst ein möglichst genaues Bild über die Kriegshandlungen im südosteuropäischen Raum machen zu können. Denn die in der Redaktion der NRhZ eingehenden Nachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatz, in Form von Korrespondenzen, Privatmitteilungen, Zeitungsberichten und offiziellen Armeebulletins, widersprachen sich häufig, abgesehen von der Tatsache, daß die Bulletins zumeist die „Siege“ der eigenen Truppenformationen hochspielten, die Erfolge der Insurgenten unterschlugen beziehungsweise in eigene Erfolge umzuwandeln versuchten. Aber anhand der Karte war es Engels möglich, die tatsächlichen Ereignisse annähernd nachzuvollziehen und in seinen Artikeln Wertungen und Voraussagen zu treffen, wobei letztere zumeist mit verblüffender Exaktheit eintrafen. Als der „Wiener Lloyd“ mitteilte, daß „Bem von den Russen *total geschlagen* und zum *Rückzug in die Walachei gezwungen* sei“<sup>30</sup>, setzte sich Engels anhand der Ungarnkarte gründlich mit dieser Nachricht auseinander. Nachdem er den Lesern der NRhZ die Positionen der Truppen des polnischen Generals Josef Bem exakt erläutert und die möglichen Varianten ihrer Bewegung aufgezeigt hatte, kam er zu folgendem Schluß: „So lange wir also nicht hören, daß bis jetzt unbekannte und unerhörte Fortschritte der Kaiserlichen ihm [Bem] den sonst gesicherten Rückzug abgeschnitten, so lange können wir allenfalls an seine Niederlage durch die russische Uebermacht, nicht aber an seinen Uebertritt auf walachisches Gebiet glauben.“<sup>31</sup>

Schon in der übernächsten Ausgabe konnte Engels den Lesern seine vorgenommene Einschätzung bestätigen. „In *Siebenbürgen* beginnt die Lage Bems sich auch aufzuklären [...] Am 14. marschierte Bem gegen Kronstadt. Inzwischen rückten 40–50.000 Russen durch den Rothen thurm und den Törzburgerpaß (bei Kronstadt) ein, griffen Bem an und schlugen ihn durch ihre doppelte Ueberzahl. Bem zog sich ins Szeklerland zurück.“<sup>32</sup> Mehr nebenbei schrieb er dann: „Das Gerücht, Bem sei in die Walachei gedrängt, wird kaum noch erwähnt“<sup>33</sup>.

In seinem Bemühen, aus der Vielzahl von widersprüchlichen Angaben die tatsächliche militärische Situation einzuschätzen, ging Engels dabei so weit, die Leser der NRhZ mit Hilfe der Karte in die Urteilsfindung einzubeziehen. In seinem Artikel „Vom Kriegsschauplatze“ in der Ausgabe vom 3. März 1849 bemerkte er: „Die kaiserlichgesinnten Correspondenzen aus Wien und die magyarische Correspondenz der Bresl. Ztg. aus Ungarn treffen in einer Thatsache zusammen: *Die magyarische Armee steht bei Hatvan, sechs Meilen von Pesth*, wo eine entscheidende Schlacht vorbereitet wird.

Die Einen sagen: Die Insurgenten sind von Schlick, Schulzig und Götz bis in diese Gegend zurückgedrängt worden; die Andern behaupten: Die siegreichen Magyaren sind bis in diese Gegend *vorgedrungen*.

Wer hat Recht?

Ein Blick auf die Karte entscheidet.“<sup>34</sup> Und nachdem Engels die Bewegung der beiden kriegführenden Parteien im wahrsten Sinne des Wortes auf der Landkarte verfolgt hatte, kam er zu der einzig möglichen Aussage, ohne dabei auf einen Seitenhieb auf die schwarzgelbe Presse und die österreichischen Generale zu verzichten. „Also: entweder sind die österreichischen Generale solche Töpel, daß ihre Siege den Feind gerade zu *demselben Resultat* führen, wie ihre Niederlagen, daß sie dem Feind einen größeren Dienst erweisen, wenn sie ihn schlagen, als wenn sie sich von ihm schlagen lassen – oder die kaiserlichen Berichte haben wieder einmal unverschämt gelogen.

Daß Letzteres der Fall ist, – ohne daß wir indeß der Unbeholfenheit der k. k. Generale irgendwie Abbruch thun wollten – [...] das beweist der Nachsatz“<sup>35</sup>.

Zweitens gebrauchte Engels die geographische Karte, um die Leser besser in die Lage zu versetzen, sich auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz zu orientieren. Das erfolgte in der Weise, daß er in seinen Artikeln eine plastische Beschreibung des Terrains vornahm, auf dem sich die Kämpfe beziehungsweise militärischen Operationen vollzogen. Darüber hinaus bemühte er sich, den Lesern immer wieder deutlich zu machen, daß in der Kriegsführung die tatsächlichen Geländebedingungen ständig zu beachten sind, im konkreten Fall des ungarischen Revolutionskrieges sogar eine entscheidende Bedeutung erlangten.

Schon in seinem ersten Artikel, der die regelmäßige Berichterstattung über den ungarischen Feldzug einleitete, gab Engels eine ausführliche militärgeographische Beschreibung des Kriegsschauplatzes. „Die Theiß beschreibt von der siebenbürgischen Gränze bis nach Szegedin einen Halbkreis, dessen Centrum Großwardein ist: Dieser Halbkreis bildet die Vertheidigungslinie der Magyaren. Sie wird gedeckt an der oberen Theiß durch die Festungen Sziget und Munkacs, an der mittleren Theiß durch die unwegsamen Sümpfe [...]. Im Süden bieten die Körös und ihre Nebenflüsse eine ebenfalls durch ununterbrochene Sümpfe, zudem noch durch die vorgeschobene Festung Temeswar gedeckte Vertheidigungslinie dar.“<sup>36</sup>

Solche charakteristischen Beschreibungen der geographischen Lage des Landes findet man besonders in einigen seiner Grundsatzartikel, in denen er ein Resümee der bisherigen Kampfhandlungen und vor allem einen Ausblick auf die weitere Entwicklung und die Möglichkeiten der kriegführenden Parteien gibt.

In sehr vielen seiner Artikel verwies Engels, zur Orientierung für die Leser, auf die konkreten Standorte der Städte, Dörfer, Flüsse und Gebirgszüge sowie die Stellung einzelner Truppenteile beziehungsweise Korps. Das erfolgte zumeist durch die in Klammern gesetzten kurzen Angaben: „Man erwartet, daß die Magyaren die kleinen Karpathen

(Gränzgebirge zwischen Mähren und Ungarn) überschreiten“<sup>37</sup>. Oder: „Aus dem *Banat* erfahren wir nur die von Wiener und Olmützer Blättern gemachte Mittheilung, daß Baja an der Donau von 4000 Magyaren am 18. besetzt worden ist. Baja liegt im Bacser Komitat, also in der präntirten serbischen Wojwodovina, auf gleicher Höhe mit Theresianopel (Subotitza), von dem es etwa 8 Meilen entfernt ist.“<sup>38</sup>

Große Bedeutung maß Engels in seinen Artikeln der Tatsache bei, daß die geographische Beschaffenheit Ungarns der Organisation der Verteidigung der revolutionären Errungenschaften außerordentlich entgegenkam. In einem seiner zusammenfassenden Artikel ging er ausführlich darauf ein. „Das in diesem Augenblick von den Magyaren unter Kossuth besetzte Gebiet bildet ein großes Viereck von 70–90 Meilen Länge und 30–40 Meilen Breite, im Norden und Westen von der Theiß, im Osten von den Karpathen, im Süden von der Marosch begränzt [...]. Der Eisgang [der Theiß] hörte auf, nicht aber die Ueberschwemmung und Versumpfung beider Ufer auf mehrere Meilen weit. Die Kaiserlichen standen rathlos vor den Sümpfen und dem reissenden Strom, und Keiner wagte sich hinüber, obwohl Windischgrätz von Pesth Verstärkungen über Verstärkungen schickte. Aber *die Magyaren wagten sich hinüber*, denn vor Kurzem hören wir plötzlich, daß Miskolcz, vier Meilen diesseits der Theiß, wieder in ihren Händen ist“<sup>39</sup>.

Drittens nutzte Engels die Ungarn-Karte zielgerichtet, um ein politisches Hauptanliegen seiner Revolutionsartikel umzusetzen, nämlich die Entlarvung der Verlogenheit der österreichischen Armeebulletins. Aber es ging ihm dabei um mehr. Die aktive Parteinahme für die ungarische Revolution erforderte zugleich die offensive Enthüllung aller Verleumdungen der schwarz-gelben Blätter sowie der reaktionären Zeitungen in Deutschland, die nichts unversucht ließen, um durch bewußte Verfälschung und Verdrehungen von Tatsachen den Kampf der Honvéd-Truppen zu diskreditieren. Engels unterließ deshalb nichts, um mit Hilfe der Karte das Lügengespinnst zu zerreißen und mit journalistischer Brillanz, gepaart mit geistreicher und scharfer Ironie, den bürgerlichen sowie reaktionären Blättern bildhaft eine schallende Ohrfeige zu verpassen. Als die reaktionäre Augsburger „Allgemeine Zeitung“ bereits euphorisch berichtet hatte, die österreichischen Truppen ständen acht Stunden vor Debreczin, dem zeitweiligen Sitz des Verteidigungsausschusses der ungarischen Regierung, entgegnete Engels leidenschaftlich: „Dies ist aber eine höchst unverschämte Lüge; Maklar, wo die Kaiserlichen nach ihren eigenen Berichten gestanden, ist volle 15 deutsche Meilen von Debreczin und die Theiß mit ihrem meilenbreiten Gürtel von Sümpfen, liegt 10 Meilen weit von Debreczin, dazwischen.“<sup>40</sup> Nachdem Engels die gesamte Lage analysiert hatte, die für die österreichischen Truppen nicht allzu günstig stand, versetzte er der „Kölnischen

Zeitung“ am Schluß des Artikels einen Denkkzettel. „Mit dieser für den benachbarten Publizisten jedenfalls sehr erfreulichen Mittheilung schließen wir für heute, noch immer auf ‚finem Hungariae‘ wartend.“<sup>41</sup> Denn dieses „Ende von Ungarn“ hatte sie bereits lauthals im Januar 1849 angekündigt.

Die monarchistischen und bürgerlichen Blätter nutzten die Unkenntnis der Leser in Deutschland und Österreich über die Situation in Ungarn aus, um die Stellung der kaiserlichen Armee ständig im günstigen Licht erscheinen zu lassen. Dem trat Engels konsequent entgegen. Als zum Beispiel das 22. „Siegesbülletin“ der kaiserlichen Armeeführung erschien, analysierte er ihre wichtigsten „Fortschritte“. So behauptete das Bulletin, daß der österreichische General Gläser gegen Siebenbürgen operiere und zugleich Großwardein bedrohe. Hier setzte Engels mit Hilfe der Karte an, um offensiv der Lüge entgegenzutreten: „Zugleich!!“

Um ‚Großwardein zu bedrohen‘, muß diese Division – vorausgesetzt, sie stände schon an der Marosz, während sie erst an der Temes steht – einen Weg von 20 Meilen (in gerader Linie) *nördlich* machen, die Marosz, die weiße, die schwarze und die reißende Körös und eine dreifache Sumpflinie passiren. Um gegen Siebenbürgen im Thal der Marosz zu operiren, muß dieselbe Division circa 30 Meilen *östlich* marschiren. Diese beiden Bewegungen, die nördliche und die östliche, soll sie ‚zugleich‘ machen!!“<sup>42</sup> Auch hier versäumte Engels nicht, am Schluß seines Artikels sowohl dem Oberbefehlshaber des österreichischen Invasionsheeres als auch der „Kölnischen Zeitung“ eine Lektion zu erteilen.

Als im April und Mai des Jahres 1849 die ungarische Armee zur Offensive überging und die Lage für die österreichischen Truppen immer prekärer wurde, sahen das kaiserliche Oberkommando und die reaktionären Blätter ihr Heil in den Truppen Radetzki, die einen Feldzug gegen den italienischen Befreiungskampf führten. Insbesondere dem Schlichter von Brescia, Haynau – über das Wüten dieses berühmten Generals gegen die Bewohner des italienischen Städtchens berichtete die NRhZ in ihrer Ausgabe vom 11. April 1849 –, wurde die Order gegeben, den österreichischen Truppen in Ungarn zu Hilfe zu eilen.

Engels nahm diesen Blättern alle Illusionen über die mögliche schnelle Hilfe: „Was die berühmten 30 000 Mann von Haynau anbetrifft, die binnen 12 Tagen (!) auf ungarischem Boden stehen sollen, so sind diese noch ungefährlicher. [...] Wir wissen, wie die Brescianer ihn am 31. März und 1. April beschäftigt haben. Wir wissen, daß er seine Position nicht verlassen kann, ehe er von Radetzki abgelöst ist – und Radetzki ist immer noch nicht im Stande dazu. Und wenn er endlich abgelöst wird, so hat er etwa 150–170 deutsche Meilen zu machen, ehe er in

Pesth ankommt [...]. Die ‚zwölf Tage‘ können sich daher leicht in sechs Wochen verwandeln, und bis dahin haben die Magyaren Zeit, der Armee Windischgrätz’s sehr ernste Lektionen zu geben.“<sup>43</sup> Diesen Schlußfolgerungen folgte natürlich der schon obligate Seitenhieb an die Adresse der „Kaiserlich Königlichen“: „Wer weiß – vielleicht kommen die Magyaren Herrn Haynau auf halbem Wege entgegen!“<sup>44</sup>

Das eingehende Studium der Engels’schen Arbeitsweise bei der Abfassung seiner militärpolitischen Artikel im Frühjahr 1849 läßt unbedingt die Schlußfolgerung zu, daß in dieser Zeit entscheidende Weichen für das spätere methodische Herangehen und für die Beurteilung militärischer Ereignisse gestellt wurden. Bei allen seinen späteren Militärartikeln – sei es über die Einschätzung des Krim-Krieges von 1853 bis 1856, des Amerikanischen Bürgerkrieges von 1861 bis 1865 oder des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 – werden immer wieder folgende frappierend gleichen Arbeitsschritte sichtbar:

- eine exakte Analyse von stattgefundenen Gefechten und ihre Einschätzung aus strategischer und taktischer Sicht;
- der Vergleich der sich gegenüberstehenden kämpfenden Truppen in ihrer Stärke, Dislozierung und ihren Erfolgsaussichten;
- die zusammenfassende Wertung unter politischen und militärischen Aspekten nach einem kürzeren oder längeren Zeitraum;
- die Arbeit mit einer geographischen Karte.

Für die Marx-Engels-Forschung ist es deshalb nicht unwichtig, zu erfahren, welche geographische Karte Engels für die Beurteilung der Situation auf dem ungarischen Kriegsschauplatz benutzte. Da Quellen diesbezüglich völlig fehlen, gestaltete sich das Auffinden der Karte außerordentlich kompliziert. Als einzige Grundlage existiert die genaue Beschreibung von einzelnen Gebieten Ungarns und Siebenbürgens (Transsilvanien) durch Engels in seinen Artikeln. Bei einer gründlichen Durchsicht der über 110 Ungarn-Artikel findet man annähernd 50 kürzere oder längere Beschreibungen von Landschaften und des Terrains dieses südöstlichen Teiles des europäischen Kontinentes.

Bereits im Anfangsstadium der intensiven Suche nach der Karte konnte eine wichtige Tatsache festgestellt werden: Die zahlreich existierenden und in Frage kommenden Karten unterschieden sich nicht zuletzt durch die Schreibweise der Ortschaften, Flüsse, Gebirgszüge usw. Demzufolge konnte vorausgesetzt werden, daß Engels *die* Schreibweise in die Artikel übernahm, die er in *seiner* Ungarn-Karte vorfand. Zum einen der Vergleich der Landschaftsbeschreibungen durch Engels und seiner Schreibweise der geographischen Bezeichnungen mit über 40 Karten aus dem möglichen Zeitraum und zum anderen die Überprüfung dieser Ergebnisse anhand von Aussagen und Marginalien in Büchern aus der Handbibliothek von Marx und Engels brachte eine Aus-

führung der Karte von Engels ans Tageslicht. Es handelt sich um den von Friedrich Wilhelm Streit herausgegebenen und vom Verlag Wilhelm Natorff & Comp. 1837 in Berlin gedruckten „Atlas von Europa in zweiundachtzig Blaettern“. Die von Engels genutzten Karten sind mit den Blattnummern 49, 50, 51, 52 und 53 versehen.

Auf der Grundlage dieses Atlases ist es nun möglich, die Suche nach dem Handexemplar, das unmittelbar im persönlichen Besitz von Engels war, fortzusetzen!

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 519–523.

- 1 Siehe Wilhelm Liebknecht: Friedrich Engels. In: Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels, Berlin 1983, S. 379.
- 2 Karl Marx: Die revolutionäre Bewegung. In: MEW, Bd. 6, S. 150.
- 3 Friedrich Engels: Der magyarische Kampf. In: MEW, Bd. 6, S. 175, 176.
- 4 [Friedrich Engels:] Fortschritte der Magyaren. In: NRhZ, Nr. 285, 29. April 1849.
- 5 Friedrich Engels: [Auflösung der zweiten Kammer]. In: MEW, Bd. 6, S. 446.
- 6 Friedrich Engels: [Die preußische Armee und die revolutionäre Volkserhebung]. In: MEW, Bd. 6, S. 474.
- 7 Friedrich Engels: [Offensive der Kontrerevolution und Sieg der Revolution]. In: MEW, Bd. 6, S. 481.
- 8 Ebenda, S. 481/482.
- 9 Friedrich Engels: Der Zar und seine Unterknäsen. In: MEW, Bd. 6, S. 476.
- 10 Karl Marx: [Die standrechtliche Beseitigung der „Neuen Rheinischen Zeitung“]. In: MEW, Bd. 6, S. 506.
- 11 Siehe Karl Marx: Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution. In: MEW, Bd. 6, S. 102–124.
- 12 Siehe Friedrich Engels: [Offensive der Kontrerevolution und Sieg der Revolution]. In: MEW, Bd. 6, S. 481.
- 13 Friedrich Engels: [Der Dritte im Bunde]. In: MEW, Bd. 6, S. 469.
- 14 Siehe Friedrich Engels: [Offensive der Kontrerevolution und Sieg der Revolution]. In: MEW, Bd. 6, S. 481.
- 15 Siehe Walter Schmidt: Einleitung. In: Neue Rheinische Zeitung. Artikel, Korrespondenzen, Berichte über die französische Revolution 1848/49, Leipzig 1986, S. 31.
- 16 Siehe zum Beispiel Friedrich Engels: Die neuen Behörden – Fortschritte in der Schweiz. In: MEW, Bd. 6, S. 15. – Friedrich Engels: Wahlen für das Bundesgericht – Verschiedenes. In: MEW, Bd. 6, S. 34.
- 17 Mit Schriftgraden werden in der Polygraphie die unterschiedlichen Größen der Schrift bezeichnet, die in typographischen Punkten angegeben werden (1 Punkt = 0,376 Millimeter). Für die Artikel in der NRhZ waren die geläufigsten Schriftgrade 9 Punkte (Bor-gis) und 8 Punkte (Petit).
- 18 Siehe NRhZ, Nr. 88/89, 30. August 1848.
- 19 Siehe ebenda, S. 4, unter dem Strich, Spalte 4. – Bei Johann Wilhelm Dietz wurde bereits 1842/1843 die „Rheinische Zeitung“ gedruckt.
- 20 Dafür sprechen folgende Fakten: Der Verweis in der Einleitung der NRhZ, Nr. 207 vom 28. Januar 1849 auf den Artikel von Friedrich Engels „Der magyarische Kampf“ aus der NRhZ, Nr. 194 vom 13. Januar 1849; beide Artikel sind mit dem gleichen Titel überschrieben; dem bereits genannten Beitrag in der NRhZ vom 28. Januar 1849 folgt ein Ungarn-Artikel von Engels; der Beitrag ist aufgrund seiner Bedeutung anstelle eines

Leitartikels gedruckt worden. Diese Entscheidung konnten nur Marx und Engels getroffen haben. – Siehe dazu auch Anmerkung 21.

- 21 Siehe Franz Reisinger an Marx, 23. Januar 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3, S. 160: „Durch Hrn Mai [...] empfohlen, erlaube ich mir nebst einen Bericht über den ungarischen Krieg von Hrn Major *Thunis*, der aus Ungarn in Geschäfte nach Dresden reiste, Sie zu ersuchen – eine Arbeit von mir [...] aufzunehmen.“ Es liegt nahe, daß dieser Brief noch vor dem Druck des Beitrages, denn das Redaktionsdatum ist mit dem 26. Januar 1849 ausgewiesen, in Köln angekommen ist. Außerdem erscheint der Name Adolf Thunis in dem Buch von Philipp Korn: Ungarns Recht und Gesetz, ruhmvoll verfochten durch Deutsche, Polen, Engländer und Franzosen in den Kriegsjahren 1848–1849, Bremen 1853, S. 492. Thunis wurde in Düsseldorf geboren, das heißt im Rheinland, und kämpfte als Offizier in der „Deutschen Legion“, die an der Seite der ungarischen Armee gegen die österreichischen Invasionstruppen focht. So ist die allgemeine Unterschrift am Schluß des Beitrages zu erklären: „Ein Rheinländer, Offizier in der ungarischen Armee.“ Im Beitrag selbst wird zweimal auf die Tätigkeit der „Deutschen Legion“ eingegangen.
- 22 [Friedrich Engels:] Der magyarische Kampf. In: NRhZ, Nr. 207, 28. Januar 1849.
- 23 [Friedrich Engels:] Der Kampf in Ungarn. In: NRhZ, Nr. 212, 3. Februar 1849.
- 24 Wilhelm Liebknecht: Friedrich Engels. In: Mohr und General, S. 379. (Hervorhebung vom Autor.)
- 25 [Friedrich Engels:] Der magyarische Kampf. In: NRhZ, Nr. 207, 28. Januar 1849. (Hervorhebung vom Autor.)
- 26 Siehe Marx an Engels, 29. November 1848. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 171. (MEW, Bd. 27, S. 131.)
- 27 [Friedrich Engels:] Der Kampf in Ungarn. In: NRhZ, Nr. 212, 3. Februar 1849.
- 28 [Friedrich Engels:] Die Russen in Siebenbürgen. In: NRhZ, Nr. 232, 27. Februar 1849.
- 29 Friedrich Engels: Die „Kölnische Zeitung“ über den magyarischen Kampf. In: MEW, Bd. 6, S. 307.
- 30 Zit. in: NRhZ, Nr. 263, 4. April 1849.
- 31 [Friedrich Engels:] Vom Kriegsschauplatze. In: NRhZ, Nr. 263, 4. April 1849.
- 32 [Friedrich Engels:] Der ungarische Krieg. In: NRhZ, Nr. 265, 6. April 1849.
- 33 Ebenda.
- 34 [Friedrich Engels:] Vom Kriegsschauplatze. In: NRhZ, Nr. 236, 3. März 1849.
- 35 Ebenda.
- 36 [Friedrich Engels:] Der Kampf in Ungarn. In: NRhZ, Nr. 212, 3. Februar 1849.
- 37 [Friedrich Engels:] NRhZ, Nr. 288, 3. Mai 1849, Außerordentliche Beilage.
- 38 [Friedrich Engels:] Vom Kriegsschauplatze. In: NRhZ, Nr. 259, 30. März 1849.
- 39 [Friedrich Engels:] Die Russen in Siebenbürgen. In: NRhZ, Nr. 232, 27. Februar 1849.
- 40 [Friedrich Engels:] Vom Kriegsschauplatze. In: NRhZ, Nr. 249, 18. März 1849.
- 41 Ebenda.
- 42 [Friedrich Engels:] Das zweiundzwanzigste Bulletin. In: NRhZ, Nr. 225, 18. Februar 1849, Beilage.
- 43 [Friedrich Engels:] Vom Kriegsschauplatze. In: NRhZ, Nr. 273, 15. April 1849.
- 44 Ebenda.